

# Reaktionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 234

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Danke @MagazinSaiten für diese sehr  
lesenswerte Lektüre

mandy schöne  
@bildung\_denken  
(am 3.4. via twitter)

## Doch sehr elitär

Der Beitrag über Bildung resp. die Privatschulen («Auf Schulbesuch») ist doch sehr elitär («Google-Büros in Silicon Valley») und vermittelt damit ein anti-quiertes Bild der öffentlichen Volksschule («...bereits einen Schritt weiter als die staatlichen Schulen/...old School/Vorbild für staatliche Schulen waren die Verwaltung und das Militär... heute noch»). Die Herkunft der Schülerschaft und die Schulgelder werden der Vollständigkeit halber mit einem Abschnitt abgehandelt («...man versucht trotzdem ein breites Spektrum von Schülern aufzunehmen...Ausländerkinder fehlen hier mehrheitlich... vergleichsweise! hohe Schulgelder»). Ich jedenfalls bin für eine Volksschule, die keine Aktiengesellschaft ist, die allen offen steht und die die finanziellen Mittel vom Staat bekommt, pädagogisch sinnvolle Innovationen wie die zum Teil geschilderten umzusetzen.

Taucht doch bei Gelegenheit in die vielfältige Schullandschaft der Volksschule ein, was für Saiten einige Überraschungen im Sinne von sozialer Vielfalt und selbst gestaltetem Lernen bereit halten würde. Ganz zu schweigen

Sie ärgern sich? Sie freuen  
sich? Kommentieren  
Sie unser Magazin und  
unsere Texte auf [saiten.ch](http://saiten.ch)  
oder schreiben Sie uns  
einen Leserbrief an  
[redaktion@saiten.ch](mailto:redaktion@saiten.ch).

von vielen Lehrpersonen der Volksschule, die ihre Arbeit selbstkritisch und reflektiert tun im Wissen, dass sie nicht immer alle Erwartungen der Eltern erfüllen können und auch der «ultimate Plan» (Lehrplan 21) keine paradisiatischen Zeiten anbrechen lässt.

Reto Moritz

## Integration, Integration! Aber du nicht!

Der Schweizer Bildungsauftrag lautet, dass ALLE Kinder zu selbständigen und gemeinschaftsfähigen Menschen befähigt werden sollen. Ach ja?

Mit der Abschaffung der Kleinklassen wurde versucht, möglichst alle Kinder in der Regelklasse zu integrieren. Sonderschulen gibt es jedoch nach wie vor. Schüler/innen sollen also das gemeinschaftliche Leben mit allen Kindern lernen. Aber bitte getrennt. Auch solche, die nur aus baulichen Gründen die Regelklasse nicht besuchen können, werden weiterhin abgeschottet. Wie lernen denn die Kinder so, miteinander – und zwar mit allen – zu leben und einander respektvoll zu begegnen, wenn man einen Teil der Kinder einfach isoliert? Dieser Widerspruch passt so gar nicht in das Bild der Integration, die nun mittlerweile alle Schweizer Schulen umsetzen.

Mit dem neuen Lehrplan 21 wird erstmals eine gemeinschaftliche Basis für die ganze Schweiz geschaffen. Alle? Nein, die Sonderschule wird nicht einmal erwähnt. Klar brauchen diese Kinder individuelle Lernziele. Aber ist es nötig, sie gleich grundsätzlich aus dem Lehrplan auszuschliessen? Soll man ihnen beim Grundstein zur Bildung keine Stimme geben?

Es ist so, als ob man bei der Auslosung für die Fussball-WM-Qualifikation ein Land vergessen hätte. Oder lieber nicht dran denken will. Es gibt keine Sonderschüler, solange man sie nicht sieht!

Aber Integration findet doch statt? Ach ja?! Nur bringt sie es zustande, noch mehr Sonderschüler zu generieren. Zum Beispiel hat sich die Zahl der IS (integrative Sonderschulung)-Kinder im Kanton Zürich in den letzten sechs Jahren verdreifacht. Und da fragen wir uns: Wer ist hier denn eigentlich behindert? Müssen wirklich so viele Kinder dringend geheilt werden? Könnte es

nicht sein, dass das Schulsystem eingeschränkt ist? Ist es blind? Hört es nichts? Wie weit kann unsere Schweizer Schule gehen? Offensichtlich nicht weit genug, denn sie scheitert bereits im Punkt 1 des Bildungsauftrages, weil es doch nur die Kinder betrifft, die gerade noch so in den Rahmen passen.

Das Ziel sollte sein, dass die Schweiz die Uno-Behinderten-Rechtskonvention (BRK) unterschreibt und es somit wirklich ALLEN Kindern ermöglicht, ihr Recht auf Integration in seinem Ursprung zu erhalten. Damit auch diejenigen eine Stimme bekommen, die sonst nicht gehört werden.

Martina Hügi,  
Cem Kirmizitoprak